

DIE ENTDECKUNG DER LANGSAMKEIT



Linke Seite: Historische Karte von Chino aus dem Jahre 1702: Hier wurde die Cortez-See oder Baja California noch das „Mare Californiae“ genannt. Rechts: Blick durch eine Fensteröffnung einer Ruine am Punto Salinas auf die Baja California Sur.

YACHTING segelte mit dem Kat im Kielwasser von John Steinbeck durch die Sea of Cortez – auf der Suche nach dem vom Nobelpreisträger beschriebenen, sagenhaften Meergreis, oder, wie die Mexikaner ihn nennen, dem „Old Man of the Sea“. Gefunden haben wir Stille, Einsamkeit, menschenleere Buchten mit weissen Stränden – und eine Fülle überbordenden Unterwasser-Lebens; perfekte Gelegenheit zum Entschleunigen. Teil 3 unseres kleinen Baja-Diary.

TEXT & FOTOS_Matt Müncheberg.

Die kursiv gesetzten Zitate entnahmen wir dem Buch Logbuch des Lebens von John Steinbeck

Anfang des Zweiten Weltkriegs startet der amerikanische Nobelpreisträger John Steinbeck gemeinsam mit seinem Freund Edward Ricketts ein besonderes Abenteuer: Um die Tierwelt der dortigen Gewässer zu erkunden, begeben sich beide auf eine Bootstour entlang der Ostküste der mexikanischen Baja California, genannt „Sea of Cortez“. Die Reise wird zu einem grossartigen Erlebnis voller unvergesslicher Momente. Steinbeck hat die Ereignisse dieser Tage aufgezeichnet – entstanden ist sein Logbuch des Lebens.

Ende des Jahres 2017 startet Matt Müncheberg gemeinsam mit seinem Freund und Kollegen Tahsin Özen ein besonderes Abenteuer: Um die dortigen Gewässer zu erkunden, begeben sie sich auf einen Segeltörn entlang der Ostküste der mexikanischen Baja California, genannt „Sea of Cortez“. Die Reise wird zu einem grossartigen Erlebnis voller unvergesslicher Momente. Müncheberg hat die Ereignisse dieser Tage aufgezeichnet – entstanden ist der vorliegende Bericht in Form eines Logbuches, des Baja-Diary. In

Teil 1 (YACHTING 2-18) beschrieben wir die Fahrt von der Marina Costa Baja in La Paz zur Caleta Partida, einer gut geschützten Bucht direkt zwischen den Inseln Isla Partida und Isla Espiritu Santo. In Teil 2 (YACHTING 3-18) ging es weiter bis San Evaristo.

Tag 6 (Sonntag, 26. November) – San Evaristo – Punta Salinas (San Ysidro) / Isla San José – Caleta Nopolo – Timbabiche, Bahía San Carlos (Casa Grande)

„Der Meergreis, so hat er ihn mir geschildert, ist riesig gross, taucht aber nur etwa einen Meter über den Meeresspiegel, betrachtet das nahende Schiff, doch sobald es allzu nahe kommt, versinkt er langsam und ist nicht mehr zu sehen. Er macht beinahe den Eindruck eines mächtigen Tauchers, hat grosse Augen und ein zottiges Fell. Photographiert ist er bis jetzt noch nicht“ – so beschreibt John Steinbeck das Fabelwesen des Meeres, das in der Baja California sein Unwesen treiben soll. Ob es den „Old man of the Sea“ tatsächlich gibt? – Uns ist er jedenfalls bisher noch nicht begegnet. Einmal, als wir dachten, er wäre uns erschienen, stellte sich heraus, dass es sich lediglich um einen älteren Seehund mit freundlichen Augen und einem grossen Schnurrbart gehandelt hatte. Doch unsere Segel-Reise ist ja auch noch nicht zu Ende, wenngleich es bereits die letzten Tage sind,

die wir an Bord unserer liebgewonnenen CAT JAC, einer gecharterten, älteren Lagoon 420, verbringen...

Am Morgen des sechsten Tages unseres Törns durch die Cortez-See fällt mein Frühsport am Strand aus, es ist einfach zu viel Trubel dort: Fischer präparieren ihre Netze und ihre kräftig motorisierten Boote, um hinauszufahren, andere kommen gerade mit dem Fang der Nacht zurückgetuckert – und das, obwohl die Sonne noch längst nicht aufgegangen ist. Stattdessen fahre ich mit Lisa zum Strand; gemeinsam wollen wir versuchen, frische Fisch-Filets für unser „Bord-Restaurant“ zu besorgen. Wir sind mit Lupe Sierra verabredet, der ein kleines Fischrestaurant in San Evaristo betreibt – und Ansprechpartner für nahezu alles ist, was organisiert werden muss.

Lupe begrüsst uns herzlich, auf seiner Veranda sitzend, mit einer Tasse dampfenden Kaffees in der Hand und seiner kleinen, hübschen Tochter auf dem Schooss. „Fisch? Den könnt ihr nebenan bekommen“, sagt er, da sei soeben ein Fischer mit seinem Fang heimgekehrt. Und tatsächlich, gleich neben Lupe Sierras Anwesen treffen wir die Fischer-Frau Sebriana, die uns frische Gabrias filetiert, ihr Sohn entfernt mit einer kleinen Zange umgehend die

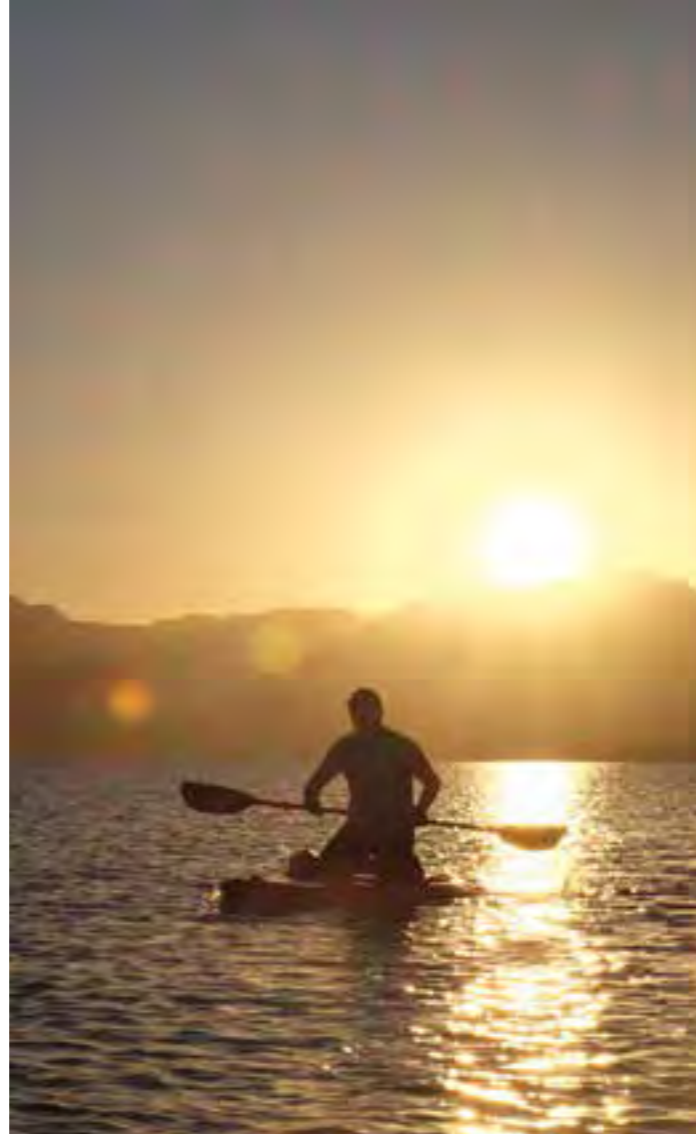


Foto oben: In der Südbucht von Puerto Balandra kann der bekannte „Pilz-Stein“ El Hongo besichtigt werden. Der war erst kürzlich durch Kletterer zerstört worden – und wurde mit Stahl und Beton wieder zusammengefügt. Da Puerto Balandra mit dem Festland verbunden ist, ist es hier zumeist sehr voll. Rechts: Skipper Tahsin hält Ausschau nach der nächsten Ankerbucht.





Kleines Bild oben: Blick auf die Ruinenstadt Punta Salinas, rechts: Fertig machen zum Paddel-Ausflug in den Mangroven-Sumpf der Bahia Amortajada auf der Südseite der Isla San José.



Gräten. Wir zahlen für vier Filets 80 Pesos, das sind weniger als vier Franken, und dann fahren wir zurück zum Boot.

Wir starten die beiden Motoren, lichten den Anker und setzen die Segel. Unser heutiges Etappenziel heisst Punta Salinas. Einige nennen diesen Ort auch San Ysidro, eine Geisterstadt auf der Westseite der gegenüberliegenden Isla San José. Zum ersten Mal auf unserem Törn passt der aus nördlichen Richtungen kommende Wind, um stundenlang unter Vollzeug segeln zu können. Unsere CAT JAC durchpflügt die Wellen, dass es eine wahre Freude ist, unterwegs gibt es Frühstück mit gebratenen Eiern, frischem Kaffee und frisch zubereiteter Guacamole. Der Name des Avocado-Dips aus der mexikanischen Küche stammt von dem Nahuatl-Wort *ahuacamolli*, was so viel wie Avocado-Sauce bedeutet. Wir drehen die Musik-Anlage unseres Katamarans auf, hören Metallica und AC/DC – und freuen uns des Lebens.

Dann trauen wir unseren Augen kaum – und lernten ein Phänomen kennen, das auch schon John Steinbeck in seinem Logbuch des Lebens beschrieben hat: „Auf der Weiterfahrt durch den Golf begannen die Luftspiegelungen, von denen wir viel gehört und

gelesen hatten, vor unseren Augen das Bild der Küste sonderbar zu verzerren. Es ist fast, als sei man berauscht oder plötzlich wahnsinnig geworden. Eine Landzunge spaltet sich jählings auf, wird zur Insel; das Meer scheint sich ins Binnenland zu ergiessen; das Vorgebirge erscheint als pilzförmige Klippe, löst sich vom Boden, schwebt über der See. Selbst nahe dem Land ist man sich über dessen wahre Gestalt noch nicht im Klaren. Man sieht Inseln, die der Karte nach nicht in Sicht sein können, während andere, nahe, unsichtbar sind, bis sie mit einmal die Fata Morgana durchbrechen. Unkörperlich ist das Land, das dich umgibt. Du lebst in alten Märchen von unsichtbaren Königreichen...“.

Einige Stunden später haben wir Punta Salinas, den „Salzigen Punkt“, erreicht. Wir starten die Maschinen, holen die Segel ein, und lassen den Anker gegenüber eines alten, zerfallenen Anlegers und einigen eingestürzten Häusern fallen. Mit dem Dingi setzen wir über und erkunden zu Fuss die vor vielen Jahren von ihren Bewohnern und den Arbeitern verlassene Stadt. Wir wandern vorbei an Autowracks, einer verendeten Ziege, laufen zwischen den fast ausgetrockneten, alten Salzseen hindurch, vorbei an einem übrig gebliebenen Haufen Salzes...

Wäre hier nicht das Meer direkt vor den Ruinen, man könnte fast meinen, man befinde sich in einer der Ghost-Towns Arizonas mit pittoresk vor sich hinrostendem alten Auto- und Maschinen-Schrott. Ich wandere Richtung Norden am Strand entlang, zu zwei Leuchttürmen, die wir schon vom Boot aus gesehen hatten. Dort angelangt, erheben sich widerwillig ein paar schwarze Geier mit kahlen roten Köpfen – und geben einen halb ausgeweideten Thunfisch-Kadaver frei. Zurück am Dingi nehmen wir ein Bad im Meer. Es ist ein schöner, und dennoch bedrückender, geheimnisvoller Ort, an dem wir uns befinden. Es ist als wispere er: Geh fort! Oder bleib – und kehre niemals wieder lebend heim!

Als wir die Isla Santa Cruz an Steuerbord querab haben, dämmt es bereits. Plötzlich scheint das Wasser rings um unseren Katamaran zum Leben zu erwachen. Wir befinden uns inmitten einer grossen Delfinschule – mit mindestens 300 Tieren! Wir drosseln die Motoren, und begleiten die Tümmler ein Stück ihres Wasser-Weges. Auch Steinbeck beschrieb dieses Phänomen in seinem Logbuch:

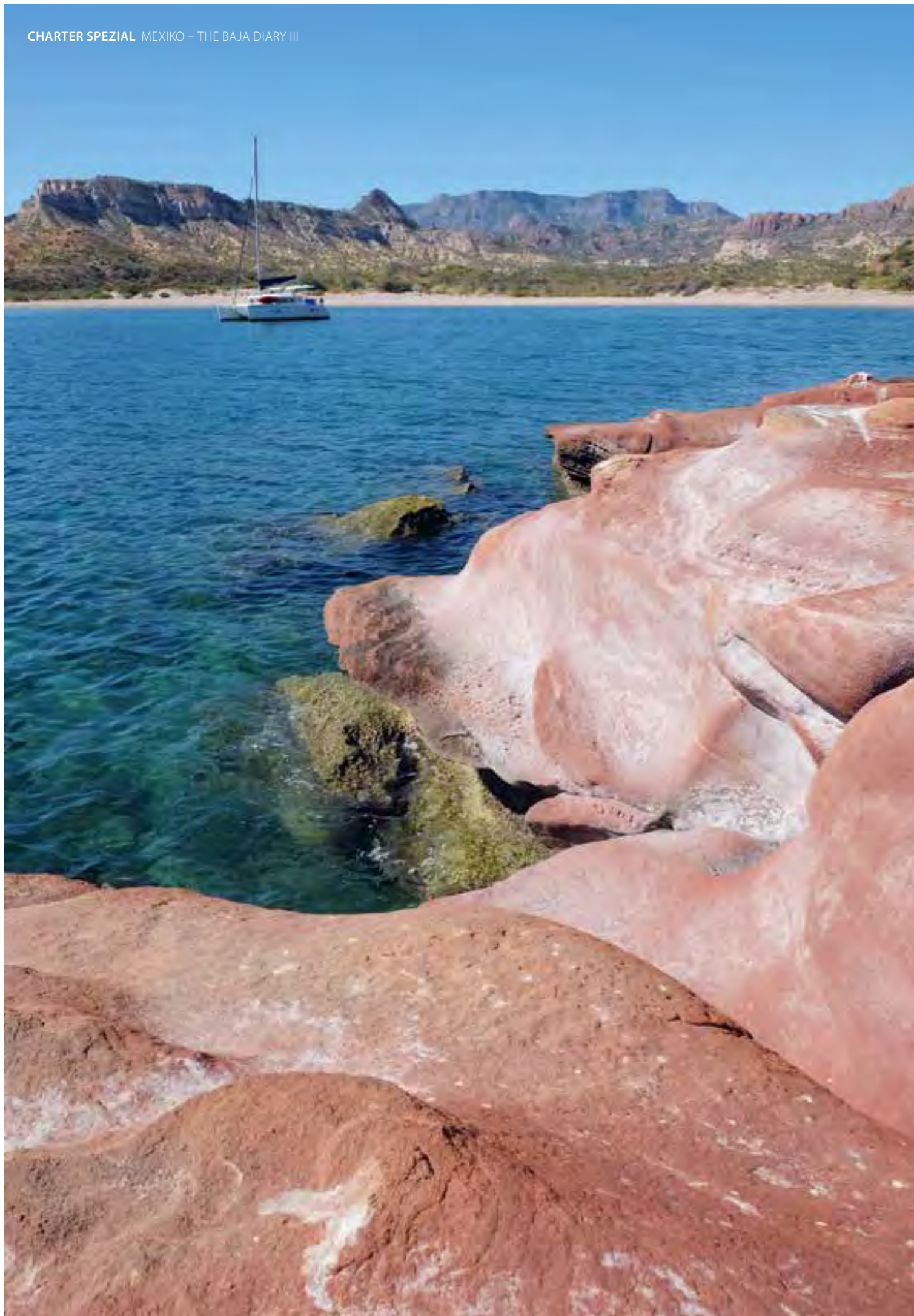
„Tümmler umringten uns, sie taten es mit Vorbedacht; wir sahen deutlich, wie sie ihre Richtung änderten und auf uns lossteuerter, diese

neugierigen Tiere. Die Japaner essen sie gern, Westländer selten. Unsere Matrosen Tiny und Sparky fangen sonst mit Vergnügen jede Art Fisch und harpunieren alles, was schwimmt. Nur an Tümmler gehen sie nicht heran... Ob nicht hinter der Seemanns-Liebe zu den Tümmlern noch etwas anderes steckt? ... Ähnlichkeiten, die diese Tiere mit uns Menschen haben...? Wie sie sich produzieren, wie sie spielen und Spass daran finden, Geschwindigkeit zu entwickeln! Stundenlang sahen wir sie im Wasser Figuren beschreiben, auf und nieder tauchen, und als sie bemerkten, dass Publikum da war, schienen sie die Meerenge auf den Kopf stellen zu wollen“.

„Mit dem raschen Einbruch der Dunkelheit schwand die Bläue des Wassers, und wir fuhren dahin wie durch Träume“, schreibt Steinbeck an einer anderen Stelle seines Logbuches. Als wir realisieren, dass wir Puerto Los Gatos nicht mehr bei Tageslicht werden erreichen können, steuern wir die südlich vorgelagerte Bucht bei Timbabwe an und lassen in der Bahia San Carlos bei der Casa Grande den Anker fallen. Kurz danach gibt es ein vorzügliches Dinner mit den in der Pfanne gebratenen *Gabria-Filets* aus San Evaristo von Lupe Sierra und Sebriana, mit *Bratkaroffeln* und frischer *Guacamole* von Lisa.



Wäre hier in Punta Salinas nicht das Meer direkt vor den Ruinen, man könnte fast meinen, man befinde sich in einer der Ghost-Towns Arizonas mit pittoresk vor sich hinrostendem alten Auto- und Maschinen-Schrott.



Puerto Los Gatos ist der nördliche Wendepunkt auf unserem Törn. Von nun an geht es wieder „heimwärts“, Richtung Süden, Richtung unseres Ausgangs-Hafens in La Paz. Doch vorher erkunden wir noch den schönen, weiten Strand mit seinen eigenwillig geformten roten Felsformationen am Rand, den sogenannten „Red Rocks“.

Tag 7 (Montag, 27. November) – Timbabiche / Bahia San Carlos (Casa Grande) – Puerto Los Gatos – Bahia Amortajada (Isla San José)

Ich stehe noch vor Sonnenaufgang auf, nehme ein obligatorisches Bad im Golf, wie jeden Morgen. Inzwischen kocht das Kaffee-Wasser, ich genieße den Kaffee, noch nass vom Bad, am Bug des Schiffes, abwechselnd auf die weite See und den nahen Strand schauend, wie jeden Morgen. Ich schnappe mir das rote Bord-Kajak, paddle zu dem Strand, der hier ganz dunkel, aber feinsandig ist: Frühsport, wie jeden Morgen... Das ist der Bord-Alltag, der bereits nach ein paar Tagen zur angenehmen Selbstverständlichkeit geworden ist. So könnte es noch wochenlang weitergehen...

Lisa nimmt das SUP und erkundet das Casa Grande in der Bahia San Carlos. Zurück an Bord gibt es Frühstück mit Brateiern, wie jeden Morgen (dafür bin ich zuständig) und Kaffee + Tee (dafür bin ich auch zuständig). Als wir gerade fertig sind mit dem Frühstück, kommen der Fischer Manuel und sein Enkel Longo mit ihrem alten Kahn längsseits. Sie wollen uns Fisch verkaufen – das trifft sich gut, denn wir wollten ohnehin unsere Bordküche auffüllen.

Der Fisch lebt noch, als er uns seinen Fang zeigt – frischer geht es nicht. Wir wählen zwei aus, Manuel zerlegt sie vor unseren Augen und filetiert sie gleich. Für vier schöne grosse Filtes zahlen wir 180 Pesos, nicht einmal acht Franken. Dazu offeriert er noch traditionelle Stickereien von seiner Frau, auch davon nehmen wir ihm einige ab...

Nach einem Kaffee an Bord mit Manuel und einem Glas Saft für Longo (der noch gar nicht „lang“ ist, sondern eher noch ganz klein), fahren wir unter Motor ein Stück weiter nach Norden – bis nach Puerto Los Gatos, unserem Wendepunkt auf diesem Törn. Von nun an geht es wieder „heimwärts“, Richtung Süden, Richtung unseres Ausgangs-Hafens in La Paz... Doch vorher erkunden wir noch den schönen, weiten Strand mit seinen eigenwillig geformten roten Felsformationen am Rand, den sogenannten „Red Rocks“. Wir schwimmen, kajaken, schnorcheln und SUPen dort eine Weile, klettern auf den Felsen herum – und genießen die Langsamkeit, die wir hier, auf unserer Reise durch die Baja California Sur, entdeckt haben...

Man sieht Inseln, die der Karte nach nicht in Sicht sein können, während andere, nahe, unsichtbar sind, bis sie mit einmal die Fata Morgana durchbrechen.

Gegen 17 Uhr lassen wir später den Anker in der Bahia Amortajada auf der Südseite der Isla San José fallen. Wir haben nur noch etwa eine Stunde Sonne, deshalb schnappen wir uns schnell das Kajak und die SUP's, greifen unsere Kameras – und ab geht es, mitten hinein in den grossen, dichten, geheimnisvollen Mangroven-Dschungel, den unser Revierführer an dieser Stelle zwischen dem Strand und dem dahinter liegenden Bergen verzeichnet.

Wir paddeln einen der Hauptarme des riesigen Mangroven-Sumpfes entlang. Eine gespenstische, eigenartige Ruhe umgibt uns auf einmal – kein Geräusch vernehmen wir, und das Wasser des Hauptarmes liegt glatt vor uns wie ein Spiegel. Nach all dem Getöse und Geschaukele der letzten Stunden auf See benötigen wir eine Weile, um umzuschalten. Nur langsam sind unsere Sinne wieder sensibilisiert genug, um das leise Glucksen und Schnarren, das Rascheln und Zetern, das aus den Mangroven dringt, wahrnehmen zu können.

Wir biegen in den zweiten kleinen Arm nach rechts ab und gelangen zu einem kleinen See. Hier herrscht eine totale Stille, nur ab und zu unterbrochen von dem Platschen grosser Fische auf Jagd und den Schreien der Möwen über unseren Köpfen. Am Rand des Mangrovenwaldes sitzen Geier auf grossen Kakteen – alles scheint unwirklich, und ist doch ganz real. In der Stille hallt der Jodel-Contest, den die aus der Schweiz stammende Lisa und ich veranstalten, umso wirkungsvoller; sogar ein schwaches Echo von den Bergen hinter dem Mangroven-Dschungel meinen wir zu vernehmen.

Es ist schon dunkel, als wir unsere Kajaks und SUP-Boards an Bord hieven. Die Stille, die unser Boot umgibt, ist allumfassend. Nichts regt sich. Kein Geräusch dringt an unser Ohr... Auf das abendliche Bad im Golf verzichte ich heute lieber – nachdem

ein nicht allzu kleiner Hai heute um unser Boot geschwommen war... Kurze Zeit später gibt es ein Dinner aus Manuels gebratenen Fischfilets, Risotto und Tomatensalat – dazu Tequila mit Maracuja-Saft aus dem Kühlschranks und Limetten... Die lange Überfahrt hat geschlaucht; heute verschwinde ich früh in meiner Koje (draussen ist es – leider – wieder zu nass zum Schlafen). Ich lese noch ein paar Seiten in Steinbecks Logbuch: „Zuweilen erhob sich nachts eine leichte Brise, und das Schiff ruckte am Anker und drehte sich langsam. Nichts ist so still wie ein Boot, wenn der Motor stillsteht. Da schwimmt es mit angehaltenem Atem, und man sehnt das tiefe Pochen der Zylinder herbei.“

Der Fisch lebt noch, als uns Fischer Manuel seinen Fang zeigt. Wir wählen zwei aus, Manuel zerlegt sie vor unseren Augen und filetiert sie gleich.



Frischen Fisch gibt es auch bei Lupe Sierra in San Evaristo: Fischer-Frau Sebriana filetiert uns schmackhafte Gabrias; ihr Sohn entfernt mit einer kleinen Zange umgehend die Gräten. Wir zahlen für vier Filets 80 Pesos, das sind weniger als vier Franken.

ten hier. Das ist ungewohnt für uns, denn wir haben uns in den letzten Tagen schnell daran gewöhnt, Strände und ganze Buchten komplett für uns allein zu haben.

Wir ankern kurze Zeit später in der Südbucht von Puerto Balandra, fahren mit dem Dingi zum Pilz-Stein „El Hongo“. Der war erst kürzlich durch Kletterer zerstört worden – und wurde mit Stahl und Beton wieder zusammengefügt, erzählt uns DYC-Mitarbeiter Ernesto Aragón Graff. Am Strand gibt es Sonnenschirme, einen Parkplatz mit vielen Autos, und es gibt viele Menschen hier – zu viele für meinen Geschmack. Ich habe mich innerlich schon einen Abend vorher von der wundervollen, berausenden, von der Natur überquellenden, menschenleeren Baja California verabschiedet, als ich wusste, dass es heute Richtung Festland – und damit in die Nähe von la Paz gehen wird.

Tag 9 (Mittwoch, 29. November) – Puerto Balandra / Bahía La Paz – Marina Costa Baja

Mit dem Sonnenaufgang lichten wir den Anker, nehmen Kurs auf La Paz. Knapp zwei Stunden später erreichen wir die Tankstelle der Marina Costa Baja. Dann legen wir in der nahen Marina an, der stets freundlich lächelnde DYC-Mann Ernesto Aragón Graff mit dem dichten schwarzen Bart empfängt uns, weist uns ein und nimmt uns die Leinen ab. Jetzt geht plötzlich alles ganz schnell: Duschen, Taschen packen – und ab an die Bar des Beach Club Costa Baja mit dem grandiosen Meeres-Blick auf die weite Bucht von La Paz.



In Puerto Los Gatos, dem nördlichsten Punkt unseres Segel-Abenteuers, schwimmt, kajakt, schnorchelt und SUPt die Crew ausgiebig. Wir klettern auf den Felsen herum – und genießen die Langsamkeit, die wir hier, auf unserer Reise durch die Baja California Sur, entdeckt haben.

Endlich gibt es einen (sehr gut gemixten) Margarita – mit Tequila, on the rocks und mit Salzrand, so wie es sich gehört. Dann spazieren wir gemeinsam auf die andere Marina-Hafenseite, machen in einem der Restaurants halt – und blicken zurück auf eine tolle Woche voller Erlebnisse und Abenteuer in der Baja California Sur, die John Steinbeck in seinem Logbuch des Lebens so treffend und so anschaulich beschrieben hat. Eines allerdings haben wir nicht geschafft: Wir sind nicht dem sagenhaften Meerergreis, der in der Cortez-See leben soll, begegnet. So müssen wir – mangels Gegenbeweisen – wohl weiter davon ausgehen, dass es ihn gibt – oder sollen wir die zahlreichen Augenzeugen Lügen strafen? Auch Wale oder Walhaie kreuzten unseren Wasser-Weg leider nicht.

Doch wie schrieb schon Steinbeck auf den ersten Seiten seines Logbuches des Lebens: „Aus diesem wie aus ähnlichen kleinen Versehen zogen wir die Folgerung: jede Forschungsreise in mehr oder weniger unbekanntem Gegenden muss unbedingt zweimal gemacht werden, das erste Mal, um Irrtümer zu begehen, das zweite Mal, um sie zu vermeiden“. Recht hat er! Wir kommen wieder, soviel steht fest. Dann sehen wir ihn bestimmt, den Meerergreis, und auch die Wale...

Und: dann klappt es vielleicht endlich auch mit dem Eis an Bord (das hatten wir versehentlich in die Thermobox im Cockpit gefüllt, und vergessen, es in das Tiefkühlfach des Kühlschranks umzulagern). Dann werden wir endlich auch einen Frozen Margarita zubereiten können – wann immer wir wollen...

Literatur: Sea of Cortez – A Cruisers Guidebook von Shawn Breeding und Heather Bansmer, 3. Aufl., und: Logbuch des Lebens aus dem mare-Verlag, mare.de.

Hinkommen: Wir flogen mit Air France ab Paris CDG mit der neuen Premium Economy Class nach Mexiko-City und zurück von Mexiko City nach Paris CDG mit AF Business; nach und von La Paz flogen wir mit Aeromexico.

Anschrift: Dream Yacht Charter La Paz, Baja California Sur, Mexiko, Carretera Pichilingue km 6,1, Interieur Marina Costa Baja, Local 54, Tel. 612 131 5985 (Office).

Boot chartern: Master-Yachting, Tel. +49 9333 9044018, info@master-yachting.de, master-yachting.ch

